

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Flieger-Oberleutnant Imweimann ist abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

Nordwärts von Lokacay in Bolivien drachten die österreichisch-ungarischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen bis jetzt 1800 Gefangene ein.

In der Bukowina haben die Russen unter Kämpfen mit den österreichisch-ungarischen Nachburen den Cereth überfallen.

Im Raum von Risteln schreiten die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vorwärts. Russische Offiziere verlustig werden, entgegen dem bisherigen Brauche, nicht mehr ausgegeben.

Neuerliche Vorhänge der Italiener gegen einzelne Frontstellungen zwischen Brenna und Hiesco wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen abgewiesen.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverwehrs, durch das weitere 400 Millionen Lire für Kriegszwecke ausgeworfen werden.

Die durch die englische Admiralität bis 15. Juni veröffentlichten Verluste in der Seeschlacht am Stageraal ergeben, den Holländern zufolge, 8654 Mann.

Das schottische Ministerium des Innern erteilt eine Verordnung über den Verkauf von Eisen, Quarz und Gestein und über die Verwendung von Eisen.

Das preussische Herrenhaus nahm die neuen Steuerzuschläge einstimmig an, wobei es sich gegen Eingriffe der Reichsregierung in die einzelstaatliche Finanzhoheit aus sprach.

Wetteranfrage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Meist trüb, kühl, zeitweise Niederschläge.

Der Wert der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Jules Verne schreibt im „Echo de Paris“: „Wozu eine wirtschaftliche Konferenz gegen Deutschland, wenn die durchgeführten Maßnahmen, die in der Pariser Konferenz in Vorschlag kommen, von demjenigen, der in der Lage ist, ihnen zum Triumph zu verhelfen, nicht vorbehaltlos unterstützt werden? Gedenkt man uns seinen neuen Plänen hin. Nach dem Krieg fährt jeder Staatskassier nach seinem eigenen Vorteil.“

Ueberflüssige französische Dampfer.

Die Maritime-Linie in Marseille zeigt an, daß vier Dampfer der Gesellschaft aus Port Said seit 20. Mai überflüssig sind.

Die englischen Mannschaftsverluste in der Seeschlacht am Stageraal.

Die bis 15. Juni veröffentlichten Verluste in der Seeschlacht am Stageraal durch die englische Admiralität ergeben, den Holländern zufolge, 8654 Mann.

Das Wiedereinführen des irischen Anstehens.

Die aus London berichtet wird, ruft seit Freitag in Irland auf den Hauptstraßen der gesamte Eisenbahnverkehr, da neue Unruhen ausbrechen sind und Anschläge gegen Eisenbahnen verübt werden. Truppen, die von Belfast mit der Eisenbahn südwärts befördert werden sollten, kehrten nach kurzer Zeit zurück, da die Straßen unpassierbar waren, und wurden dann auf Dampfern verladen. Die irischen Häfen sind ebenfalls größtenteils geschlossen. Jeglicher Verkehr mit Irland ist unterbrochen. In Belfast herrscht große Aufregung unter den Soldaten wegen der Nachricht von neuen Aufständen in mehreren Teilen. In Dublin wurde das Gefängnis von irischen durch die überbrumpelt und die Gefangenen befreit.

Englische Tenerrung.

Der „Economist“ vom 3. Juni 1913 bringt eine zahlenmäßige Zusammenfassung über die Preisbewegung der wichtigsten Erzeugnisse in England. Angenommen ist als Vergleichsgrundlage der Durchschnittspreisstand der Jahre 1901 bis 1906. Bei dieser Zeit ist bei Getreide und Fleisch eine Durchschnittszahl von 100 den weiteren Berechnungen zugrunde gelegt, entsprechend bei Tee, Zucker usw. eine Zahl von 90, bei Textilwaren 80, bei Gummi, Holz und Del 50. Die Gesamtheit dieser Zahlen gleich 100 gesetzt, ergibt sich bis Mai 1913 eine Gesamterhöhung des Preisstandes von 20 Proz., also eine annähernde Verdoppelung. Uns interessiert hier vor allem, wie sich die Preise erhöht haben seit Kriegsbeginn. An dem Vergleichszeitpunkt von 1901 bis 1906 gemessen, waren die Preissteigerungen bis Ende Juni 1914 bei Getreide und Weizen von 50 auf 57, bei Tee, Zucker usw. von 90 auf 82, bei Textilwaren von 80 auf 61, bei Gummi, Eisen usw. von 50 auf 55, bei Del 50, die prozentuale Gesamterhöhung aller mit Einrechnung der Steigerung von Kohlen, Eisen von 100 auf 116,6 Proz. Von Ende Juni 1914 erhöhen sich bis Ende Mai 1913 die Vergleichszahlen bei Getreide und Fleisch von 57 auf 102, bei Tee, Zucker usw. von 82 auf 89, bei Textilwaren von 61 auf 80, bei Gummi, Eisen usw. von 55 auf 58, bei Del 50. Die prozentuale Steigerung des Totale seit Ende Juni 1914 ging von 116,6 auf 150 hinauf. Uns interessiert in diesen Zusammenhängen vor allem — wenn wir auch die Steigerung der nicht unmittelbar dem Lebensbedarf dienenden Güter für die Erörterung der Lebenshaltung nicht gering einschätzen wollen — die gewaltige Steigerung der Preise für Bodenfrüchte und Fleisch. Für die letzte Periode ist besonders das scharfe Anziehen der Kartoffel- und Fleischpreise auf. Der „Economist“ besagt, daß die Kartoffelpreise in die dreifache Höhe gestiegen seien, daß Rind- und Hammelfleisch das Doppelte der Vorkriegspreise koste. Das bedeute eine sehr schwere Belastung der minderbemittelten Massen und eine der scharfen Verengung durch die Inflationsdrücke. Ein großer Teil der Preissteigerung sei verursacht durch spekulative Umtriebe. Im Unterhause wurde festgestellt, daß der hohe Fleischpreis verursacht ist durch die großen Anforderungen des Heeres. Stark bemerkbar macht sich auch die Steigerung bei Rindfleisch und Tee.

Vergleicht man die englischen Preissteigerungen mit den deutschen, so mag es wohl sein, daß in dem einen oder anderen Punkte die Tendenz bei uns größer ist, aber keinesfalls sind die Unterschiede so groß, daß eine wesentliche Erhöhung der deutschen Lebenshaltung gegenüber der englischen vorliegt, um so mehr, als einzelne dem Waffentum dienende Produkte bei uns wesentlich billiger sind als in England, als aber auch die Fürsorgefähigkeit und gemeinnützigen Wohlfahrtsanstalten bei uns in ganz anderem Maße entwickelt sind als in englischen Städten.

England will sich wirtschaftlich von Amerika unabhängig machen.

Dem Hamburger „Freundenblatt“ wird aus New Yorker Schiffahrtskreisen berichtet, daß in letzter Zeit die Einkäufe der englischen Regierung in Amerika von Jahr zu Jahr für die Industrie und Munitionsherstellung nötigen Rohstoffen einen auffallend großen Umfang annehmen. Im Zusammenhang damit behauptet man, daß von englischer Seite alles versucht wird, die in Amerika irgendwie verfügbaren Schiffsräume zu chartern, damit eine schleunige Beförderung aller Rohstoffe von Amerika nach England sichergestellt werden kann. Nicht nur in Schiffahrtskreisen, sondern auch in maßgebenden industriellen Kreisen Amerikas werden diese Bestrebungen der englischen Regierung dahin ausgelegt, daß England sich für den Rest der Kriegsdauer um jeden Preis wirtschaftlich unabhängig von Amerika machen möchte, damit die englische Regierung sich für den Fall eines energischen Auftretens der Vereinigten Staaten nicht im geringsten gebunden zu fühlen braucht. Man scheint in England mit der Möglichkeit zu rechnen, daß

die kommende Präsidentschaft in Amerika zugunsten der englischen Interessen ausfallen könnte und daß England dann nicht mehr auf die bisherige umfangreiche wirtschaftliche Unterstützung Amerikas rechnen darf. Wie in New York verlautet, ist man im Weißen Hause in Washington gegen diese eigenartigen und charakteristischen englischen Bestrebungen keineswegs gleichgültig. Denn erstens werde damit kein großes Vertrauen auf den Sieg der Willsonischen Partei bezeugt, und zweitens wäre es der Willsonischen Regierung selbst für den Fall eines für sie günstigen Wahlergebnisses nicht erwünscht, sich des wirksamen wirtschaftlichen Druckes beraubt zu sehen, der ihre einseitige Waffe gegen englische Willkür sei. Bekanntlich verkündet jetzt auch Präsident Willson mit allmählich wahrnehmbarer Entschlossenheit den Willen seiner Regierung, die Freiheit des amerikanischen Handels und der amerikanischen Industrie gegen jeden kriegsführenden Staat ohne Ausnahme in Schutz zu nehmen. Diesem Versprechen kann er aber nur dann nachkommen, wenn er in der Lage ist, auch seinen in dieser Beziehung an England zu stellenden Anforderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Man ist sich in New York völlig bewußt, daß die Russischen Amerikas, seine Rechte gesichert zu sehen, sich in dem gleichen Verhältnis vermindern würden, wie England in der Lage ist, sich von den Vereinigten Staaten wirtschaftlich unabhängig zu machen. (W. Z. B.)

Die Post der amerikanischen Botschaft in Berlin unter englischer Zensur.

In den noch längerer Pause wieder eingetroffenen amerikanischen Blättern findet sich eine auf drablossem Wege übermittelte Meldung der Associated Press aus Berlin vom 11. April, die bisher in Deutschland nicht bekannt war und auch heute noch von Interesse ist. Danach erteilt sich die britische Zensur jetzt auch auf die Post der amerikanischen Botschaft in Berlin. Ein großer Teil der ankommenden amerikanischen Post, so wird in der Meldung gesagt, ist von England geöffnet und ihre Weiterbeförderung oft um drei Monate verzögert worden. Mitglieder des Stabes der amerikanischen Botschaft haben sich darüber beklagt, daß ihre Briefe geöffnet würden. Ein amerikanischer Seemann wurde von französischen Zensurbeamten aus einem Briefe entwendet.

Die Gegenangriffe der Heeresgruppe Linzinger.

Über den ersten Rückzug der Russen an der wolgaischen Front wird dem „Vol-Ans“ berichtet: Der russische Angriff auf die Heeresgruppe Linzinger war am 15. d. M. zum Sieben gebrach worden. Die seitdem verfloßenen wenigen Tage haben hingereicht, diesen Stillstand in einen ersten russischen Rückzug zu verwandeln. Auf die letzten russischen Angriffe, die in der Nacht stattfanden, ist unerseits der Angriff vorgezogen worden, und wenn auch dabei zunächst, wie bei jeder dergleichen Unternehmung, die Schwierigkeiten sehr groß waren, zumal die Zumpfgegend durch die heute erst aufstehenden Regenfälle noch unangünstiger geworden war, und unsere Truppen den Russen an Zahl weit unterlegen waren, so hat unser Druck doch allmählich so zugenommen, daß wir jetzt schon einen recht beträchtlichen Gewinn an Gefangen und Gefangenewaffen in der Hand haben. Auf der Linie von Wladimir-Bolnisch nach Luck sind wir von Woronowicz bis Cholonowka vorgedrungen, haben südlich der Seen, durch die die obere Turija fließt, sich nordwärts bis zur Mündung von Woronowicz und von hier abermals nordwärts über Prjwin bis Schurin und Jastanowka gelangt. Die Russen haben in diesem letzten Gebiete den Dorefnabach auf ihrem Rückzuge überschritten und halten vorläufig noch den gleichnamigen Ort. Der Drehpunkt dieser neu vorgezogenen Linie im Verhältnis zur Stroh-Stellung liegt für uns jetzt also ungefähr bei Nowo-Mosor. Gefangen wurden bei diesen Kämpfen des 18. und 17. Juni 3000 Russen, erobert ein Geschütz und mehrere Maschinengewehre. Derselbst hiervon, also ausschließlich im Stroh-Gebiete, und zwar in der Gegend von Koffi, haben zu gleicher Zeit lebhaft Kämpfe der Russen gegen die dort stehenden Truppen stattgefunden, und auch hier hat ihnen alles Glück geselbt. Nicht nur, daß sie keinen Schritt weitergekommen sind, sie haben auch noch mehrere hundert Gefangene an unsere Verbündeten abgeben müssen.

Keine russischen Offiziersverluste mehr.

Nach Petersburger Blättermeldungen werden die bisher üblichen Offiziersverluste über die Durchbruchoffensive in Galizien und Wolhynien auf Befehl der Obersten Heeresleitung nicht ausgegeben.

Die Ausfichten der Russenoffensive in französischem Urteil.

Die „Neuen Zür. Nachr.“ melden indirekt aus Paris: Die militärischen Mitarbeiter der Pariser Blätter geben jetzt an, daß die Befürchtung allgemein sei, die Russen könnten die aus allen Entensfeldern herbeigeführte Munition früher verfrachten, als der wirkliche Sieg errungen sei. Man fürchte in Paris schon, daß nach den übertriebenen Hoffnungen eine gefährliche Ernüchterung und Enttäuschung eintreten und neue Kriegsmüdigkeit folgen werde.

Zur Räumung von Czernowit.

Verschiedene in den letzten Tagen aus Czernowit eingetroffene Personen äußerten sich anlässlich der neuerlichen Besetzung der Stadt durch die Russen gefast und hoffnungslos, da es sich nur um eine Episode dieses bitteren Krieges handle. Am Sonnabend sind der Rektor und die Professoren der juristischen und der philosophischen Fakultät in Wien eingetroffen. Professor Kellner erzählte, man habe den Lehramtskandidaten und Magisteranten zuliebe das Sommersemester eröffnet und hielt die Vorlesungen in beiden Fakultäten vor 100 Ökoren und Hörerinnen im Seminar, weil die Universität als Lazarett benötigt wurde. Oft mußte der Vorlesende sich unterbrechen, wenn der Donner der Geschütze zu laut wurde. Am 4. Juni fielen an drei Stellen russische Schrapnells in die Stadt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Nach einigen Tagen kamen Flüchtlinge aus dem nordwestlichen Winkel der Bukowina, die von schrecklichen Kämpfen bei Dna und Dobronoi erzählt. Rechts lag man in Czernowit den Feuerzeichen der brennenden Dörfer. Nachdem ein Monat die Bevölkerung aufmerksam gemacht hatte, daß Czernowit am 11. Juni unter feindlichem Feuer stehen würde, zogen Christen, Juden, Ruthenen, Rumänen, Deutsche und Polen alle aus der Stadt. 18 Tage wurden an diesem Tage nach Süden abgelaufen. Dabei führten noch zahllose Jüge mit Verwundeten durch. Die meisten Flüchtlinge zogen nach Dorna und Kimpolung, alle unerschütterlich im Vertrauen auf ihre Rückkehr.

Die russischen Pläne.

Wie der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, gibt der russische Generalstab nunmehr vornehmlich zu, sein Hauptplan bestehe in einer konzentrischen Offensive zur Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lemberg. Der von der russischen Front nach Tokio zurückgekehrte japanische Oberleutnant Sakabe erklärte einem Redakteur des „Asahi“, Rußland habe fast vier Millionen Mann neuer Truppen an die Front von Olga bis zur rumänischen Grenze verteilt. Eine russische Offensive zur Befreiung Anrlands sei unausbleiblich. — Der militärische Mitarbeiter des „Kuhle Stow“ Oberst Michaelowski nimmt für die russische Armee den Prozentsatz von einem Offizier auf 120 Mann an.

Die strategische Lage im Osten.

Über die militärische Lage an der Südostfront, wie sie durch den russischen Durchbruch geschaffen worden ist, begegnet man vielfach unklaren Vorstellungen; eine genauere Darstellung der allgemeinen Verhältnisse auf diesem Kriegsschauplatz am Ende der zweiten Woche der russischen Offensive dürfte daher willkommen sein. Der militärische Mitarbeiter der „Korrespondenz“ schreibt dazu: Sieht man von der unter dem Zwange der Verhältnisse unvermeidlichen Räumung der Stadt Czernowit durch die

österreichisch-ungarischen Truppen ab, so bleibt das einzige positive Ergebnis der russischen Offensivunternehmung das zehn Tage nach Beginn der Schlacht erfolgte Einbrüchen der österreichischen Front. Will man sich die dadurch geschaffene Lage klar machen, so muß man zunächst an der Hand der Karte den Verlauf der r. u. l. und der anschließenden deutschen Stellungen verfolgen. Von der rumänischen Grenze aus erstreckten sich die Linien der Armee Pjanzer-Walsh bis zum Augenblicke der Räumung von Czernowit oberhalb dieser Stadt nach genöigt nach Nordwesten, um sich in der Gegend von Horodenka in die Armeegruppe Potiomkin fortzusetzen, die in der von Süden nach Norden verlaufenden Straßfront Remberg im Rücken und Tarnopol in der Front hat. Nordwestlich von Tarnopol und westlich von Luck verläuft die r. u. l. Front in der sogenannten Stroh-Linie nach Nordosten, um sich sodann jenseits des großen Sumpfgebietes in die deutsche Front fortzusetzen. Die beiden Stellen, an denen es der erdrückenden Uebermacht der Russen gelungen ist, die österreichisch-ungarische Front einzubrechen, liegen einerseits bei Horodenka und andererseits an dem Ende der r. u. l. Front zwischen Tarnopol und Luck. An diesen beiden Stellen ist die österreichisch-ungarische Linie vorübergehend auseinandergerissen worden, so daß es russischen Kavalleriemassen gelungen konnte, durch die Lücken vorzudringen. Die rechtzeitige Erkenntnis der russischen Absichten und schleunige Gegenmaßnahmen haben jedoch die Gefahr eines Umschwunges verhindert, wobei besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß es dem strategischen Gehirne zweier deutscher Armeeführer, des Grafen Potiomkin und des Generals v. Linzinger, sowie dem Heldennute der von ihnen geführten, zum Teil deutschen Truppen gelungen ist, diesen angelegten des ungeheuren russischen Anpralls hochbedeutenden Erfolg zu erzielen. Während Graf Potiomkin den russischen Ansturm an den unüberwindlichen Mauern seiner Truppen längs der Strava zerbrechen ließ, warf sich General v. Linzinger an der Spitze der russischen Wachen entgegen und führte eine Steuung herbei, die sich in einen schweren, aber für die deutschen Waffen günstigen Ausgang versprechenden Kampf aufblühte. Alle russischen Angriffe wurden von den beiden genannten Armeegruppen blutig abgewiesen, wobei gleichzeitig den Russen ansehnliche Mannschaftsverluste, mehr als 3500 Mann, und Beute abgenommen wurden. Auch an der südlichen Einbruchsstelle ist trotz der Zurücknahme der r. u. l. Front über den Pruth und der Räumung von Czernowit eine wesentliche Änderung der allgemeinen strategischen Lage nicht eingetreten, weil es auch hier im großen und ganzen gelungen ist, ein Gleichgewicht der Kräfte des Angreifers und des Verteidigers herbeizuführen. Daß die Russen ihre Anstrengungen, Czernowit wieder zu besetzen, bis zum endgültigen Erfolge strengen werden, war als politische Notwendigkeit vorauszusetzen. Die Besetzung der Dorerfelder von dem Angreifer vollgültig sich aber auch hier so glatt, daß eine nennenswerte strategische Auswirkung der russischen Offensive auch an dieser Stelle bisher nicht festzustellen hat. In jedem Falle läßt sich konstatieren, daß das Zentrum wie überhaupt der größte Teil der strategischen Front unserer Verbündeten gegenüber dem russischen Massenansturm in der Hauptsache völlig unerschüttert ist und daß auch an den beiden Flügelabschnitten, wo den Russen durch ihr rücksichtsloses Entfallen einer vielfachen Uebermacht die r. u. l. Streitkräfte zurückgedrückt gelang, ein Stauhaum gezogen wurde, der die weitere tatsächliche Fortführung des russischen Angriffs mindestens stark behindert.

Die italienischen Kriegskosten.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverwehrs, durch das weitere 400 Millionen Lire für Kriegszwecke ausgeworfen werden. (W. Z. B.)

Der Unterseefrieg im Mittelmeer.

Pariser Blätter enthalten eine Haas-Meldung, daß in San Remo die Besatzen eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe laudeten, die im Mittelmeere von einem Unterseefloote versenkt wurden. (W. Z. B.)

Die ähnhliche Lage der türkischen Armee in Kleinasien.

Ein maßgebender fremdländischer Militär, der an der letzten Reise Ewer-Paschas teilnahm, die sich von Angora über Sivas, Erzingjan, Diarbekr, Mossul, Bagdad bis nach Kut-el-Amara und an die persische Grenze erstreckte, berichtet über die außerordentlich guten Eindrücke, die er von der Lage der Armee und des Landes im allgemeinen, namentlich was die Verpflegung anbelangt, gewonnen hat. Er habe sich durch den Augenchein überzeugen können, wie sehr sich diejenigen täuschen, die glauben oder fürchten, daß die türkische Armee überall in Kleinasien auf Schwierigkeiten trafe. Getreide und andere Lebensmittel bestehen zur Genüge für die Bedürfnisse der Armee und der Bevölkerung. Nirgends herrsche auch der geringste Mangel an Lebensmitteln. Die Armee könne verpflegt werden, ohne anderweitiger Zufuhren zu bedürfen. Die Preise seien nicht höher als in Friedenszeiten. Gemäß habe sich infolge des Kriegszustandes die männliche Bevölkerung vermindert, doch widmen sich die zurückgebliebenen Männer in einem für die Bedürfnisse der Armee und des Landes ausreichenden Maße der Bebauung des Bodens. Die Lage in Mesopotamien sei noch besser. Hier befinden namentlich in der Umgebung von Bagdad große Vorräte von Getreide, der Ertrag der seit fünf bis zehn Jahren nicht verkauften Ernten. Der Zustand der Straßen in Kleinasien sei besser, als man glaube, sie seien neu gebaut. Der Zustand der Armee sei befriedigend. Die Truppen seien wohlgenährt und ausgerüstet, es fehle ihnen nicht. Dies beweise auch die Tatsache, daß trotz der großen Hitze in der gegenwärtigen Jahreszeit die Unternehmungen in Mesopotamien keinen Stillstand erlitten. — Die Befähigung habe beigetragen zu der Ueberzeugung von der Kraft der Türkei und habe die Befähigung ihrer Feinde, die auf ihre Erzhöpfung rechnen, widerlegt.

Die Beisetzung v. Moltkes.

Die Beerdigung des verstorbenen Chefs des stellvertretenden Generalstabs der Armee, Generalobersten v. Moltke, findet heute nachmittags 2 Uhr von der evangelischen Kirche aus auf dem Invalidenfriedhof in Berlin statt. Die Predigt hält Superintendent Dr. Lohusen.

Das preussische Herrenhaus gegen direkte Reichssteuern.

Unser Berliner Mitarbeiter meldet: Das Herrenhaus nahm die neuen Steuerzuschläge einstimmig an. Während aber das Abgeordnetenhaus einstimmig beschloß, daß diese Zuschläge nur für 1913 gelten sollten, hat das Herrenhaus die Regierungsvorlage wiederbergestellt, so daß die Zuschläge während der ganzen Kriegszeit bis zum Frieden Geltung haben sollen. Ferner wurde gegen einen Teil der Voten folgende Entscheidung angenommen: „Die Regierung zu ersuchen, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der Erhebung neuer Einnahmequellen für das Reich jeder weitere Eingriff der Reichsregierung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird und daß den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungehindert erhalten bleibt.“ — Das Abgeordnetenhaus nimmt am Sonnabend Stellung zum Beschluß des Herrenhauses hinsichtlich der Steuerzuschläge. Falls es den Reichstagen des Herrenhauses nicht beitrifft, hält das Herrenhaus am Dienstag noch eine Sitzung ab.

Staatsminister Dr. v. Weisäcker über den deutschen „Militarismus“ und „Parlamentarismus“.

In der württembergischen Zweiten Kammer hat der Ministerpräsident Dr. v. Weisäcker folgende, bis jetzt nur in ganz kurzem Auszuge mitgeteilte Rede gehalten:

Seite 2
Mittwoch, 21. Juni 1913
Preussische Nachrichten